

Kriegstüchtigkeit ist ein NS-Begriff:

Die Vokabel ‚Kriegstüchtigkeit‘ hat einst Goebbels (NSdAP) eingeführt, wie z.B. hier:

Japan, den faschistischen Alliierten im fernen Osten betreffend, schrieb Goebbels am 22. Januar 1945:

„Der japanische Reichstag ist zusammengetreten, um Reden des Ministerpräsidenten Koiso und des Außenministers Schigemitsu entgegenzunehmen. Diese Reden ergehen sich in allgemeinen Floskeln; aber sie sind verhältnismäßig kriegstüchtig.“

Hier ein Ausschnitt aus einem Referat des Historikers Dr. Ernst Schmitt, der die Ausstellung ‚Widerstand und Verfolgung in Essen‘ federführend mitgestaltet hat. Dr. Ernst Schmitt berichtete im Jahr 1999 aus den letzten Kriegswochen in Essen:

„....Durch den an Schärfe zunehmenden Bombenkrieg und den Vormarsch der Alliierten Truppen verloren zahlreiche Zwangsarbeiter ihre Arbeitsstätten und Unterkünfte. Aus Furcht davor, kurz vor Kriegsende eingefangen und wieder zur Zwangsarbeit eingesetzt zu werden, irrten viele von ihnen durch Städte und Dörfer. Andere versteckten sich in Wäldern und Trümmergrundstücken. Außerhalb der öffentlichen Versorgung stehend, sicherten sie ihren Lebensunterhalt durch Diebstähle. Einige trugen Waffen und organisierten sich in Gruppen, im Sprachgebrauch der Gestapo, Banden“ genannt. Angehörige einer bewaffneten Gruppe hatten sich Anfang 1945 von Köln nach Essen abgesetzt. Gemeinsam mit anderen, lieferten sie sich im Kampf ums Überleben blutige Auseinandersetzungen mit der Polizei. Es gab Tote und Verwundete auf beiden Seiten, es kam zu Festnahmen. Im Dezember 1944 war bei der Essener Gestapo ein Dezernat zur Bekämpfung von Delikten durch Zwangsarbeiter gebildet worden. In diesem Dezernat waren unter der Leitung des Kriminalkommissars Wiesensee, die Kriminalbeamten Fritz Hüble, Eugen Stratmann, Karl Hüning und Christian Kennerknecht tätig. 2 Ende Februar 1945 saßen 38 Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion im völlig überfüllten Essener Polizeigefängnis. Polizeipräsident Henze forderte Kriminalrat Nohles auf, in Düsseldorf eine Lösung des Problems einzufordern. Als Ergebnis einer Beratung in der inzwischen nach Ratingen verlegten Gestapoleitstelle, etablierten sich Leitstellenleiter Henschke, dessen Stellvertreter Dr. Keil und der Essener Nohles zu einem „Standgericht“ mit dem Auftrag, die in Essen inhaftierten Zwangsarbeiter abzuurteilen. Einige Tage später traten die drei Gestapobeamten erneut als „Standgericht“ zusammen und verurteilten 35 von ihnen zum Tode durch Erschießen. Zwei wurden freigesprochen und gegen einen dritten neue Ermittlungen angeordnet....“